

**Texte** Annamaria Böckel, Eva-Maria Käter · **Fotos** Birgit Fuder, Ralf Schedlbauer

# AUF LOS GEHT'S LOS

## Lokales Kapital für soziale Zwecke

Thailändische Frauen, die sich mit Billigjobs über Wasser halten, können erstmals die Stellenanzeigen in einer deutschen Zeitung lesen und verstehen. Eine IT-Beraterin bietet in ihrem Stadtteil kostenlose Hilfe bei Computer-Problemen und ist so wieder erwerbstätig geworden. Hauptschülerinnen und -schüler schreiben einen historischen Roman über die Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus, verlegen und drucken ihn und finden große öffentliche Anerkennung. Der Erfolg von LOS hat viele Gesichter.

„Lokales Kapital für soziale Zwecke“ (LOS) heißt ein Programm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der Europäischen Union, das sich aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanziert. Mit Hilfe von Mikroprojekten unterstützt LOS in weniger privilegierten Stadtteilen Menschen dabei, sich beruflich und sozial zu integrieren. Mit einer Maximalsumme von jeweils 10 000 Euro haben kleine, lokal begrenzte und häufig unkonventionelle Konzepte eine Chance, die sonst von Fördermaßnahmen ausgeschlossen sind.

Seit 2003 nimmt die Stadt Nürnberg mit den Stadtteilen Altstadt-Süd, Nordostbahnhof und Galgenhof/Steinbühl an LOS teil. Bis Ende 2007 qualifizierten sich mehr als 2 800 Menschen in insgesamt 127 Mikroprojekten: Langzeitarbeitslose, Berufsrückkehrerinnen, Jugendliche ohne Ausbildungsperspektive, Alleinerziehende, ehemalige Prostituierte, Drogenkonsumenten, Migrantinnen und Migranten oder Wohnungslose. „Wir profitieren von der langjährigen Erfahrung des Amts für Wohnen und Stadterneuerung“, meint Hans-Jürgen Fischer, der gemeinsam mit seiner Kollegin Simone Herold im Jugendamt die Nürnberger LOS-Projekte koordiniert. Denn in allen drei Gebieten kann das Projektmanagement auf bestehende Strukturen und Erfolge des Stadtentwicklungsprogramms „Soziale Stadt“ aufbauen. Dieses Bund-Länder-Programm wirkt seit 1999 der sozialen Polarisierung in Stadtteilen mit besonderen sozialen, wirtschaftlichen oder städtebaulichen Problemen entgegen.

„Mit LOS ist es tatsächlich gelungen, Initiativen bei benachteiligten, mit weniger Selbstbewusstsein ausgestatteten Menschen zu aktivieren und Selbsthilfepotentiale zu wecken“, sagt Reiner Pröbß, Referent für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg. Daraus entstanden im Stadtteil Strukturen und Netzwerke, die über den Förderzeitraum hinaus die Lebens- und Arbeitsbedingungen verbessern sollen.

Derzeit laufen die vorerst letzten 34 Kleinprojekte der EU-Förderperiode 2000-2006. Drei von ihnen hat „Nürnberg Heute“ besucht.

Annamaria Böckel





Hautnaher Praxiseinblick: Schülerinnen und Schüler erfahren in einer Lehrwerkstatt, wie ein Gasdurchlauferhitzer funktioniert. Foto: Birgit Fuder



Ex-Praktikant Timur Ismailov hat das Bedienen noch nicht verlernt.  
Foto: Birgit Fuder

## Praktikum mit Sahnehäubchen

„Das Praktikum hat mir aus der Klemme geholfen“, erzählt Timur Ismailov. „Dadurch habe ich jetzt einen festen Job.“ Vergeblich hatte der ehemalige Hauptschüler nach einem Ausbildungsplatz gesucht. Im Oktober 2007 begann er ein Praktikum im Café „Brunner Espresso Lounge“ und servierte duftenden Kaffee im Herzen der Südstadt. In der Folgeweche nach dem Praktikum fand der 19-Jährige dank der Unterstützung von Inhaberin Beate Riehl eine Anstellung bei einem Verlegebetrieb für Kunstharzböden. Nun ist er oft auf Montage unterwegs in Städten wie München, Rostock oder Linz. „Die Arbeit gefällt mir gut“, meint er.

Vor drei Jahren folgte Beate Riehl ihrer Leidenschaft für Kaffee und machte sich mit dem kleinen Coffee-

shop selbstständig. Seitdem gibt die 39-Jährige „auch anderen Gruppen die Möglichkeit, sich auszuprobieren“ und bietet LOS-geförderte Praktika zur gastronomischen Basisqualifizierung an: zunächst jungen Arbeitslosen und Arbeitsuchenden, dann vorrangig Frauen, die sich beruflich neu orientieren wollten. In diesem Jahr lernen Schulabgänger und junge Erwachsene ohne Ausbildungsplatz bei ihr, wie man köstlichen Cappuccino, Chai-Latte (Gewürztee mit Milch) mit frischer Banane oder ein „Albrecht-Dürer-Frühstück“ zaubert. Das Café „Brunner Espresso Lounge“ erhält die LOS-Fördergelder unter anderem für die Betreuung, Anleitung und Weitervermittlung der Praktikantinnen und Praktikanten, deren Beschäftigung in der Regel auf bis zu 80 Stunden ausgelegt ist. Die Jugendlichen erleben den Gastronomiebetrieb mit all seinen Facetten: Sie servieren, kassieren, arbeiten an der Theke, polieren Gläser. Auch in Marketing, Buchführung, Einkauf und Kundenpflege



schnuppern sie hinein. Manche fangen klein an, wie die Gastronomin erzählt: „Es geht um die Schwierigkeit, am richtigen Tag am richtigen Ort zu erscheinen. Wie fühlt es sich an, acht Stunden zu arbeiten? Und was passiert, wenn ich nicht erscheine?“

Bei Beate Riehl finden die jungen Menschen Antworten und vielleicht eine berufliche Perspektive. „Ich möchte als Türöffner fungieren. Bei anderen Jugendlichen übernehmen das vielleicht die Eltern“, sagt sie. Nicht nur Timur Ismailov konnte sie weiterhelfen. Rund die Hälfte der ehemaligen LOS-Praktikanten steht in Lohn und Brot. Zwei Teilnehmerinnen etwa fanden eine Stelle in der Gastronomie, eine besucht eine Hotelfachschule. Eine weitere Frau bewarb sich außerhalb der Gastronomie und erhielt eine Anstellung bei einem Verlag. „LOS hat angestoßen, dass sich Netzwerke gebildet haben und man zusammenarbeitet unter anderem mit Streetworkern,

dem Jugendamt, Südstadtschulen oder der Agentur für Arbeit“, erzählt die gelernte Industriekaufrau Beate Riehl und strahlt.

## Durch den Berufsdschungel

„Die Wärmepumpe funktioniert wie ein Kühlschrank nur andersrum“, erklärt Matthias Kuhn von der Innung Sanitär- und Heizungstechnik Nürnberg/Fürth und zeigt den Jugendlichen die Lehrwerkstatt für angehende Anlagenmechaniker. Für sechs Schülerinnen und Schüler organisierte Monika Krannich-Pöhler dort einen Besichtigungstermin.

„Ich möchte ein bisschen individueller Berufsvermittlung machen“, sagt die Architektin, die sich in mehreren sozialen Projekten engagiert. Das LOS-Projekt zielt darauf, Jugendliche bei ihrer Berufswahl zu unterstützen und ihnen den Start ins Arbeitsleben zu erleichtern. Der Schwerpunkt liegt auf Berufen in der Baubranche. Rund 20 Schülerinnen und Schüler aus der 9. Klasse der Hauptschule Insel Schütt in der Altstadt haben sich bisher ein bis zwei Mal wöchentlich mit der Architektin getroffen – freiwillig und motiviert. Bei Betriebsbesichtigungen konnten sie hautnah Einblicke in die Praxis gewinnen, um sich im Berufswahlschungel besser zurechtzufinden. Die Schülerinnen und Schüler schauten einem Modellbauer, Architekten und Schreiner bei der Arbeit über die Schulter. Unter anderem besuchten sie die überbetrieblichen Ausbildungswerkstätten der Handwerkskammer für Mittelfranken sowie den Bayerischen Berufsbildungskongress im Messezentrum. „Durch die Besichtigungen denken manche mehr darüber nach, wo sie stehen und dass sie sich für einen Beruf entscheiden müssen“, meint Monika Krannich-Pöhler. Die Jugendlichen lernen, dass es im Bauwesen mehr Berufe gibt als Maurer, Elektriker und Maler. Oder auch, dass diese ihren Neigungen nicht entsprechen. So entschieden sich drei der acht Teilnehmerinnen für Berufe wie Kosmetikerin oder Friseurin.

Allen anderen vermittelte die 53-Jährige Kenntnisse über Architektur und Bauwesen von der Materialbeschaffung bis zum Zeichnen von Grundrissen. Die Jugendlichen legten auch selbst Hand an, vermaßen etwa das Klassenzimmer, und lernten, wie man

## LOS in Nürnberg

Der traditionelle Arbeiterstadtteil **Galgenhof/-Steinbühl** ist geprägt durch dichte Bebauung, wenig Grünflächen und eine hohe Arbeitslosigkeit unter den mehr als 11 000 Bewohnern. Fast 13 Prozent der jungen Menschen zwischen 13 und 25 Jahren haben keine Arbeit oder Ausbildung. Rund ein Drittel der Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund. Durch die neuen Einrichtungen Südstadtforum „Service und Soziales“ sowie Südpunkt „Qualifizierung und Kultur“ soll sich die Bildungs- und Weiterbildungssituation im Nürnberger Süden verbessern.

Von den 3 500 Bewohnern der **Altstadt-Süd** lebt nahezu die Hälfte in Einpersonenhaushalten. Die stetigen Bevölkerungsbewegungen lassen kaum stabile Nachbarschaftsstrukturen zu. Das Gebiet rund um die Frauentormauer ist der traditionelle Ort der Nürnberger Rotlichtszene. Auch viele Drogenkonsumenten halten sich in der südlichen Altstadt auf. Im Mai 2006 hat das Quartiermanagement seine Arbeit aufgenommen. Daraus ergeben sich gute Impulse für die LOS-Projekte.

Die Siedlung **Nordostbahnhof** entstand überwiegend in den späten 1920er Jahren. Anfang der 1990er Jahre entwickelte sich der Stadtteil zum sozialen Brennpunkt. Etwa 4 000 Menschen, davon ein Viertel nichtdeutscher Herkunft, leben in dem in sich geschlossenen Quartier mit gering ausgebauter Infrastruktur. Durch Sanierungen und Neubauten hat der Stadtteil in den vergangenen Jahren sein Gesicht sehr zum Positiven verändert.

Durch den Auf- und Ausbau der sozialen Infrastruktur verfolgen die LOS-Projekte in den drei Stadtteilen das Ziel, die Identifikation der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrem Quartier zu stärken, die Nachbarschaftshilfe zu aktivieren sowie Migrantinnen und Migranten in das gesellschaftliche Leben zu integrieren. Menschen, die mangels beruflicher Qualifizierung am Arbeitsmarkt beteiligt sind, erhöhen ihre Chancen auf einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz.

[www.los.nuernberg.de](http://www.los.nuernberg.de)

gezielt und erfolgreich Bewerbungen schreibt. „Ich würde das Projekt weiterempfehlen. Man bekommt eine Orientierung und viele Tipps für Bewerbungen“, sagt Kasim Ataseven. Auch sein Mitschüler Thomas Cikarski ist zufrieden: „Das Projekt hat mir geholfen, auch wenn ich noch nicht ganz am Ziel bin“, meint er. Monika Krannich-Pöhler unterstützt den 16-Jährigen beim Bewerbungsendspurt. Diejenigen Schülerinnen und Schüler, die bisher noch keinen Ausbildungs- oder Praktikumsplatz gefunden haben, betreut sie nun individuell weiter. „In den kommenden Wochen wollen wir zum Beispiel noch zusätzliche Bewerbungsfotos machen und mit den Jugendlichen Firmen aufsuchen, um erste Kontakte aufzubauen und konkrete Gespräche zu führen“, erzählt sie.

Eva-Maria Käter

## Mithalten können am Computer

Mit dem eigenen Laptop unter dem Arm erscheint Ute Sperr zum Computer-Kurs im Dienstleistungszentrum der gemeinnützigen Beschäftigungsgesellschaft Noris Arbeit am Nordostbahnhof. Noch vor kurzem hatte sie keinerlei PC-Kenntnisse, berichtet die Stadtteilbewohnerin. „Ich will mithalten können und meinen Enkeln E-Mails schreiben“, erzählt sie. Obwohl sie seit 18 Jahren in diesem Stadtviertel wohnt, kannte sie die anderen neun Frauen, die in diesem Kurs Grundkenntnisse in der Textverarbeitung lernen, zuvor nicht. Inzwischen haben sich gute Kontakte entwickelt. „Wenn der einjährige Kurs zu Ende ist, soll sich die Gruppe möglichst verselbstständigen und in Eigeninitiative weiter treffen“, wünscht sich Gunter Schramm vom Stadtentwicklungsbüro Planwerk. Der für das Quartiermanagement am Nordostbahnhof zuständige Schramm baut auf Kooperationen vorhandener und neuer Angebote im Stadtteil: „Auf diese Weise kann ein Selbsthilfenetzwerk entstehen.“

Die Frauen finden dank des LOS-Projekts nicht nur ein Schulungsangebot in unmittelbarer Nachbarschaft, sondern im Gegensatz zu anderen Kursen auch ein kostenloses. „Etwa die Hälfte der Teilnehmerinnen sind langzeitarbeitslos und können sich gar keinen teuren Kurs leisten“, sagt Gunter Schramm. Außerdem bräuchten sie eine individuelle Qualifizierung



mit langsamem Tempo und vielen Wiederholungen. Da im Kurs ausschließlich Deutsch gesprochen wird, fördert die Teilnahme gleichzeitig die sprachliche Integration. Frauen aus aller Welt und unterschiedlichen Alters begegnen sich in den Kursen mit großer Offenheit und Toleranz. An den PC-Arbeitsplätzen stecken sie die Köpfe zusammen, probieren grafische Funktionen oder Bildbearbeitung aus. So manche Bewerbungsmappe ist schon gemeinsam in dem Kurs gestaltet worden. „In den vergangenen Jahren haben in verschiedenen Projekten immer wieder Teilnehmerinnen einen Ausbildungs- oder Praktikumsplatz gefunden oder bei uns die Grundkenntnisse erworben, die für die Teilnahme an einer

Qualifizierung durch das Arbeitsamt Voraussetzung sind“, erzählt der Quartiermanager.

Eine von ihnen ist Syeda Soheli Sultana, die 1995 aus Bangladesh an den Nordostbahnhof kam. Vor kurzem hat die 36-jährige Mutter zweier Kinder eine Ausbildung zur Kosmetikerin abgeschlossen. Im Kurs verfeinert sie jetzt ihre PC-Kenntnisse, um vielleicht eines Tages ihren Traum wahr werden zu lassen: „In meiner früheren Heimat habe ich angefangen Psychologie zu studieren. Irgendwann möchte ich den Abschluss in Deutschland nachholen.“

Syeda Soheli Sultana verfeinert ihre PC-Kenntnisse. Ein Kursleiter gibt hilfreiche Tipps.  
Foto:  
Ralf Schedlbauer

Annamaria Böckel